

Grußwort

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel Dekan der Theologischen Fakultät

Liebe Absolventinnen und Absolventen!

Mit dem heutigen Festakt können Sie vor sich selbst, vor Ihren Verwandten und vor allen, die mit Ihnen feiern dokumentieren, dass ein beträchtliches Stück Weges hinter Ihnen liegt. Der Tag darf Anlass sein für Freude, Glück und Dankbarkeit – Menschen gegenüber und Gott gegenüber.

Sie haben in den zurückliegenden Jahren viel Anstrengung auf sich genommen, haben sicher oft Verzicht üben müssen und waren manchmal vielleicht auch niedergeschlagen ob der vielen Mühen. All das ist jetzt Vergangenheit.

Vor Ihnen liegen neue Herausforderungen und Chancen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese ebenso gut bewältigen wie Ihren bisherigen Weg. Dabei möge Gott in seiner Menschenfreundlichkeit Sie weiter begleiten, Ihr Herz öffnen und Ihren Unternehmungen mit seinem Segen wohlwollend zur Seite stehen.

Als Dekan möchte ich Ihnen heute im Namen der Fakultät auch für Ihr wissenschaftliches und persönliches Engagement danken. Sie waren als Mitglieder unserer Fakultät für die hier Lehrenden immer wieder auch herausfordernde und anregende Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, an die wir gerne zurückdenken werden.

Persönlich wünsche Ihnen das Allerbeste für Ihre Zukunft und freue mich auf das eine oder andere Wiedersehen.

A handwritten signature in black ink, reading "Hans-Ferdinand Angel". The script is cursive and fluid, with the first name and last name clearly distinguishable.

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel
Dekan

Programm

des Akademischen Festaktes anlässlich von Studienabschlüssen
der Katholisch-Theologischen Fakultät in der Aula der
Karl-Franzens-Universität Graz
am Freitag, dem 2. Juli 2010, 10.00 Uhr

Fanfare

Einzug der akademischen Würdenträger

Eröffnung der Feier

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel, Dekan

Vorstellung der Kandidat/inn/en

Ao. Univ.-Prof. DDR.ⁱⁿ Theresia Heimerl, Studiendekanin

Lied: Nun strahlt der Mai, Thomas Morlen, 1557-1604

Ansprache

Dekan O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel

Lied: Sommerpsalm, Waldemar Ählen

Verlesen der Gelöbnisformel und

Überreichung der Urkunden

Univ.-Prof. Dr. Christoph Heil, Vizedekan

Lied: Wo Musik sich frei entfaltet, W. A. Mozart, 1791

Dankesworte

MMag.^a Edith Erika Petschnigg

Musik

Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus; :/

Post jucundam juventutem,

post molestam senectutem;

/: Nos habebit humus! :/

Schlusswort des Dekans

Abschlussfanfare

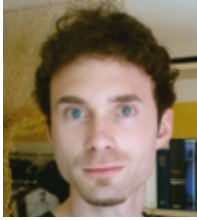
Musikalische Gestaltung:

Bläserensemble Postmusik Graz

Corona cantantium laeta

*Zum Ausklang der Feier laden die Fakultät und der Verein zur Förderung der
Theologie zu einem Aperitif im Foyer der Aula sehr herzlich ein.*

Zur Doktorin
beziehungsweise
zum Doktor der Theologie
werden / wurden im
Studienjahr 2009/10
promoviert:



MAG. DR. CHRISTIAN FEICHTINGER, MA

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDR.ⁱⁿ Theresia Heimerl
Ao. Univ.-Prof. Ing. Dr. Christian Wessely

Titel der Dissertation:

Gegenkörper Mediale Körper als Symbolträger des Guten und Bösen, am Beispiel „STAR WARS“

Jede Kultur verwendet das scheinbar „natürliche“ Objekt Körper als Träger sozialer Bedeutungen in einem Symbolismus, der im Dienst gesellschaftlicher Absichten steht. Dieser Symbolismus ist nicht nur auf „echte“, erfahrbare Körper, sondern auch auf konzipierte, „ideelle“ Körper bezogen: Solche „ideellen Körper“, etwa von Dämonen, Engeln aber auch als Erinnerungsfiguren historischer Personen, repräsentieren bestimmte Konzepte, Visualisierungen und Handlungsformen, als deren Ausdruck sie entworfen werden. Diese ideellen Körper werden so zu einem Medium symbolischer Kommunikation, indem sie eine bestimmte Vorstellung durch ihre ästhetische und ethische Konzeption vermitteln. Es liegt hier quasi eine „Körper-Sprache“ vor. Der Antagonismus von „Gut“ und „Böse“, ein Grundprinzip jeder Weltdeutung und Sinnstiftung v. a. in religiösen Symbolsystemen, erfährt ebenfalls eine Verkörperung, in dem er mit Hilfe ideeller Körper vermittelt wird, eine Methodik, die in der Darstellung von Dämonen oder Göttern in den frühen Hochkulturen beginnt und über Dämonisierungen von Feinden als Verkörperungen des Bösen bishin zur Gestaltung von massenmedialen Produkten ihre Anwendung findet.

Die Filmreihe STAR WARS greift sehr bewusst auf religiös tradierte Ästhetiken und Ethiken des Guten und Bösen zurück. In der Arbeit werden auf Basis einer Analyse religiöser Tradierung von Bildern und Ethiken des Guten und Bösen deren „körper-sprachliche“ Vermittlung im Film und die kommunikativen Strukturen ihrer Gestaltung und ihrer Rezeption, das Verhältnis von Begriffsverständnis und Darstellungsmöglichkeit des Guten und Bösen und verschiedene Codierungsmöglichkeiten (symbolischer Einsatz von Körperformen, Farben, Gegenständen ...) untersucht.

Die Analyse der kommunikativen Strukturen massenmedialer Produkte auf ihre Verwurzelung in religiösen Codes zeigt Mechanismen religiöser Kommunikation selbst auf und betont einmal mehr die ästhetische und ethische Kraft dessen, was über das bloße Wort hinausgeht. Dass ausgerechnet der Körper – Symbol für Natürlichkeit schlechthin – dabei eine bedeutungsvollen Rolle spielt, kann nicht oft genug betont werden.



MAG. DR. MARKIYAN FILEVYCH

Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und
Hymnologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Basilius J. Groen
O. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Larcher

Titel der Dissertation:

**Iconography and Theology of the *Deësis* Image In
Eastern Slavic Art From Its Origins
Until the 15th Century**

The object of study considers theological ideas which in the 11th – 15th centuries might be signified through the *deësis* image. This description was made by means of analysis of iconography of the *deësis* image found in Eastern Slavic art from its origins until the 15th century. The first part presents the main works of the epoch in their context, supplemented by observations regarding iconographical changes. The second part deals with the differences within the iconography of the *deësis* and with the appearances of the image in the context of the Eastern Slavic sacral space. The main theological ideas and topics linked with the *deësis* image are presented in the last chapters of the study. The general observations and the main results of the research are presented in the summary of the *deësis* study.

The image and the theology affected one another: they existed under constant mutual influences. Thus one has to analyze sequentially changes in the iconography of the works and their sites within the sacred interiors. One also has to remember the contemporary religiosity in both its dimensions: in the scholarly theology of high society and in the popular devotional practices.

Ikongraphie und Theologie des *Deësis*-Bildes in der ostslawischen Kunst von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert

In der Dissertation wurden die theologischen Ideen recherchiert, die vom 11. bis 15. Jahrhundert die Entwicklung des Deësis-Bildes beeinflussten. Das Deësis-Bild gilt als eine der populärsten Ikonen im ostslawischen Bereich. Unterschiedliche theologische Ideen wurden durch das Deësis-Bild repräsentiert. Die ikonographische Analyse des Deësis-Bildes ermöglicht auch eine kritische Auseinandersetzung mit theologischen Themen der recherchierten Periode.

Der erste Teil der Dissertation präsentiert die wichtigsten Werke von Deësis-Ikonomie in ihren theologischen und historischen Kontexten, sowie auch, mit Rücksicht auf die ikonographischen Veränderungen, die Bilder. Ebenfalls wurde die Rolle des Deësis-Bildes im sakralen Raum berücksichtigt.

Die Entwicklung der theologischen Ideen, die mit dem Deësis-Bild verbunden sind, wurde im zweiten Teil der Dissertation präsentiert. Im ostslawischen Bereich existierten Theologie und Bild im ständigen und wechselseitigen Einfluss und deswegen kann man die Veränderungen und Entwicklungen in Theologie und Volksfrömmigkeit anhand von Werken der sakralen Kunst recherchieren.



DR. ELIE NDABADUGITSE

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Em. Univ.-Prof. Dr. Karl M. Woschitz
Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Dissertation:

Le sacrifice d'Abraham Une théologie du sacrifice à redécouvrir

Le sacrifice d'Abraham" est le titre attribué à Gn 22,1-19 dans la Bible de Jérusalem. Ce passage est un des plus étudiés dans la Bible hébraïque et renferme des richesses inépuisables pour la théologie biblique.

Un examen bref de ses origines, sa délimitation, ses genres littéraires, son usage dans la vie des croyants, révèle que c'est un texte vivant, capable d'animer la conscience d'une humanité qui cherche à grandir dans la foi et la confiance en Dieu.

De plus, le texte de Gn 22,1-19 présente une structure et des unités de sens qu'il est intéressant d'étudier et analyser. Cette analyse s'est faite dans le cadre de ce travail, au niveau du texte hébreu, car les versions diffèrent selon les auteurs. Mais pour le besoin de clarté et de simplicité de cette analyse, il a été nécessaire de faire une version personnalisée du texte. Les subtilités et les nuances de cette version ont permis d'établir une structure qui rentre dans la perspective de cette recherche.

Mais le plus important est de saisir le message théologique du texte, un message complexe et multiple. Il ne faut pas le réduire aux thèmes de l'obéissance, de l'écoute, de la justice, de l'épreuve,... appliqués à la vie d'Abraham. Ces thèmes ont été souvent relevés, mais ils ne disent pas le don de soi d'Abraham, qui me paraît pourtant être la qualité extraordinaire qui motive tout son comportement décrit dans les Ecritures.

L'expérience d'Abraham n'est pas celle d'un extraterrestre, mais celle de tout homme en quête du divin. On n'embrasse pas le divin sans lui consacrer son être et tout ce qu'on a. Abraham a grandi dans l'amour et la confiance en son Dieu, et cette croissance devait aboutir à la communion avec Lui et pour le bien de l'humanité entière.

Das Opfer Abrahams. Eine wiederzuentdeckende Opfertheologie

Das Opfer Abrahams“ ist der Titel zu Gen 22,1-19 in der Jerusalemer Bibel. Dieser Text ist eine der am häufigsten untersuchten Stellen in der hebräischen Bibel, und enthält dennoch immer wieder neue unerschöpfliche Reichtümer für die biblische Theologie. Ein kurzer Überblick über seine „Herkunft, seine Abgrenzung, seine Gattungen, seine Bedeutung für das Leben der Gläubigen zeigt, dass dieser einen immer aktuellen Inhalt hat, der in der Lage ist, das Gewissen der Menschheit, die nach Wachstum im Glauben und im Vertrauen zu Gott sucht, wach zu halten.

Genesis 22,1-19 hat eine Struktur und Sinneinheiten, die in dieser Studie untersucht und analysiert werden mussten. Der hebräische Text wird in dieser Analyse bevorzugt, weil die Versionen so unterschiedlich sind wie die Autoren. Aber für die Zwecke der Klarheit und Einfachheit dieser Analyse war es notwendig, eine eigene Version des Textes zu erstellen. Die Feinheiten und Nuancen in dieser Version ermöglichten es, eine Struktur zu etablieren, die den Perspektiven dieser Forschungsarbeit entspricht.

Das Wichtigste ist, die theologische Lehre des Textes zu erfassen, eine Lehre, die vielfältig und komplex ist. Sie reduziert sich nicht auf die Themen des Gehorsams, des Hörens, der Gerechtigkeit, der Erprobung, ... in Bezug auf das Leben Abrahams. Diese Themen wurden oft hervorgehoben, aber sie sagen nichts über die Opferbereitschaft Abrahams, welche eine seiner besonderen Qualitäten ist, die all sein in der Heiligen Schrift beschriebenes Verhalten erklärt.

Die Erfahrung von Abraham ist nicht die eines Außerirdischen, sondern die eines jeden Menschen, der auf der Suche nach dem Göttlichen ist. Man kann nicht das Göttliche in sich annehmen, ohne sich selbst und all das Seine Gott zu weihen. Abraham wuchs in Liebe und Vertrauen zu seinem Gott, und dieses Wachstum führte ihn zur Gemeinschaft mit Ihm zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschheit.



MAG. DR. JOHANN PLATZER

Institut für Moralthologie

Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Walter Schaupp
Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Dissertation:

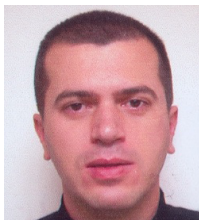
**Autonomie und Lebensende.
Reichweite und Grenzen von Patientenverfügungen**

Kein Patient darf gegen seinen Willen behandelt werden, und zwar auch dann nicht, wenn eine medizinische Behandlung aus ärztlicher Sicht noch geboten erscheint. Was ist jedoch, wenn jemand nicht mehr entscheidungsfähig ist oder sich nicht mehr äußern kann? Für solche Situationen gelten Voraussetzungen als ein sowohl rechtlich als auch ethisch anerkanntes Mittel, Behandlungsentscheidungen bereits im Vorhinein zu treffen. Die vorliegende Arbeit diskutiert Reichweite und Grenzen von Patientenverfügungen aus ethischer, rechtlicher und theologischer Perspektive. Das letzte Kriterium, das dabei angesetzt wird, ist das leitende Ziel der klinischen Medizin, nämlich das Wohl der Patienten.

Der Umgang mit Patientenverfügungen hängt wesentlich vom jeweiligen Verständnis von Autonomie und Fürsorge ab. Die Diskussion darüber muss allerdings von der grundlegenden Frage nach einem tragfähigen Menschenbild geleitet werden. Daher konzentriert sich die angestellte Untersuchung vor allem auf die Erarbeitung eines zeitgemäßen Personverständnisses und Autonomiemodells. Es zeigt sich dabei, dass sich Krankheit und Sterben als dynamische Prozesse charakterisieren lassen, in deren Verlauf sich Einstellungen von Patienten auch ändern können. Menschen verfügen aber auch über langfristige Perspektiven auf ein gutes und gelungenes Leben, in denen in der Regel auch Vorstellungen über die Gestaltung des eigenen Lebensendes von maßgeblicher Relevanz sind. Dieses mögliche Spannungsverhältnis zwischen menschlicher Prozesshaftigkeit und Identität ist vor allem in Hinblick auf den Umgang mit Patientenverfügungen von grundlegender Bedeutung. Denn es geht dabei darum, ob sich eine Person zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine zukünftige Krankheitssituation exakt vorstellen

kann, und ob bzw. in welcher Form ein gegenwärtiger und zukünftiger Wille erklärt werden kann.

Die Analysen zeigen sowohl den Nutzen als auch die Grenzen von Vorausverfügungen: Sie sind einerseits ein wertvolles Reflexions- und Kommunikationsmittel, um über persönliche Ängste und Hoffnungen in Hinblick auf das eigene Leben und Sterben ins Gespräch zu kommen. Daher bieten sie eine gute Möglichkeit, die Selbstbestimmung von Patienten in der letzten Lebensphase innerhalb eines bestimmten Rahmens zu fördern. Andererseits beschränken gerade gewisse Krankheitsumstände und Bedingungen am Ende des Lebens die Selbstbestimmung des Menschen. Dabei erweist sich Autonomie als ein Beziehungsgeschehen, das vor allem durch fürsorgliche Zuwendungen anderer verwirklicht wird. Vor diesem Hintergrund wird abschließend das österreichische Patientenverfügungsgesetz evaluiert. Dabei werden nicht nur Wege zu einer „sinnvollen“ Errichtung von Patientenverfügungen aufgezeigt, sondern auch notwendige Begleitmaßnahmen diskutiert, die zu einer Humanisierung des Sterbens in unserer Gesellschaft beitragen können.



DR. MIRKO ŠIMIĆ

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold
Univ.-Prof. DDr. Walter Schupp

Titel der Dissertation:

**Die katholische Kirche in der Zeit des Umbruchs
(1991-1995) und ihr Beitrag zur Entfaltung
der demokratischen Gesellschaft in Bosnien-
Herzegowina im Licht der Enzyklika *Pacem in Terris***

Das Pontifikat von Papst Johannes XXIII. war in besonderer Weise einzigartig in der Kirchen- sowie in der Zeitgeschichte. Es war von der ständigen Möglichkeit eines Kriegausbruches geprägt. Der sogenannte Kalte Krieg war eine große Bedrohung für die ganze Menschheit. Der Anstoß für die Abfassung der Enzyklika „Pacem in terris“ erwuchs aus dem Wunsch nach wahren Frieden unter den Menschen und Nationen.

Die Enzyklika wurde im Jahr 1963 veröffentlicht und wird mit Recht als „Friedensencyklika“ bezeichnet. Sie beschäftigt sich unter anderem mit den Menschenrechten bzw. mit den Rechten, die dem Einzelnen im Staat, in dem er lebt, gewährleistet werden sollen. Die Einzigartigkeit dieser Enzyklika liegt in der Tatsache, dass Papst Johannes XXIII. der erste war, der sich in seinem Schreiben an alle Menschen guten Willens wendet. Die Hauptpunkte der Enzyklika sind: Gott ist der Garant und Grund der sittlichen Ordnung; die Würde des Menschen; das Naturrecht als eine Grundlage von Rechten und Pflichten, die den Frieden erreichen helfen; das Gemeinwohl der ganzen menschlichen Gemeinschaft.

Die vier Postulate, auf denen Papst Johannes XXIII. einen Frieden bauen wollte, sind: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit. All diese Wertkategorien sind wegen des Krieges in Bosnien-Herzegowina zerstört worden. Die Katholische Kirche in diesem Land konnte nicht schweigen und die Ungerechtigkeit, die der ganzen Bevölkerung zugefügt worden war, nur beobachten. Sie erhob ihre Stimme und rief unermüdlich zum Frieden, zu einer Koexistenz, die sowohl auf demokratischen Prinzipien der modernen

Welt als auch auf den vier Postulaten, die Papst Johannes XXIII. immer vor Augen hatte, basieren soll. Die Katholisch Kirche verbindet deswegen die Enzyklika von Papst Johannes XXIII. mit dem Hauptbedürfnis der Menschen in diesem Landes, in einer friedlichen Umgebung leben zu dürfen.



MAG. DR. ANTON JOSEF SIMON

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl
Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Renhart

Titel der Dissertation:

Das Auditive im biblischen und gnostischen Horizont

Sehen und Hören stellen zwei unterschiedliche Weisen der Weltergreifung dar. Der Mensch ist ein soziales Wesen, dem sich die Wirklichkeit durch sprachliche Kommunikation erschließt. Das Wort ist wirksam, insofern es als Sprechhandlung Zustände schafft. Die Wirkmacht des Gotteswortes zeigt sich eindrucksvoll in Gen 1,1-2,4a.

Im Gegensatz zu den griechischen Göttern kann der Gott Israels nur gehört werden. Die jüdische Religion ist maßgeblich vom Gehorsam gegenüber der Stimme Jahwes gekennzeichnet. Die Propheten Israels sind von Gott gerufene Boten, die dem Volk ein Gotteswort übermitteln.

Das früheste Christentum verstand unter dem Begriff „Evangelium“ eine mündliche Heilsbotschaft. Paulus betont, dass der Glaube im Hören grundgelegt ist. Erst später wurde „Evangelium“ zu einem Gattungsbegriff. In den synoptischen Evangelien ergeht Jesu dringlicher Ruf in seine Nachfolge. Von Aussaat und Aufnahme des Wortes Gottes handelt das berühmte Gleichnis vom Ackerboden.

Das Johannesevangelium bezeugt die Menschwerdung des ewigen, göttlichen Wortes und betont, dass der Mensch nur durch Annahme der Worte Jesu ewiges Leben empfangen kann. Auch die Berufung des Mani wird nach dem Kölner Mani-Kodex als ausgedehnter Dialog zwischen Mani und einem Engel geschildert. Der Auserwählte gründet hierauf eine prophetische und gnostische Religion.

Die asketische Kirche Manis besteht aus „Auserwählten“ und „Hörern“. Die manichäischen Mythen kennen einen Weckruf, durch den eine Erlösgestalt die in der Materie gefangene Lichtseele befreit. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Christentum und Gnosis besteht in der Alternative von personalem

Glauben im Sinne einer Beziehung zum dreifaltigen Gott und (selbst) erlösendem Wissen darüber, dass die menschliche Seele ein Teil des göttlichen Lichts ist.

Zur Magistra
beziehungsweise
zum Magister der Theologie
werden / wurden im
Studienjahr 2009/10
spondiert:



Titel der Diplomarbeit:

Soziallehre der Kirche über die Armen unserer Zeit

Armut ist schon längst kein Begriff mehr, der das Schicksal mancher Menschen in der Ferne beschreibt, sondern er trifft zunehmend auf nicht wenige in unserer Nähe zu. Was aber in unserer Nähe passiert, beschäftigt uns intensiver, und auf direkte oder indirekte Weise sind wir damit konfrontiert.

In meiner Diplomarbeit „Soziallehre der Kirche über die Armen unserer Zeit“ habe ich versucht, die Soziallehre der Kirche in Bezug auf die Armen und Notleidenden in der Welt als christliche Botschaft der Hoffnung für die Armen und Bedürftigen aller Art darzustellen. Im Mittelpunkt der Soziallehre steht der Mensch mit all seinen Bedürfnissen. Die Bedürfnisse der Armen und Notleidenden haben in der Soziallehre der Kirche aber eine besondere Wichtigkeit.

Wie vor mehr als vierzig Jahren setzt sich die Soziallehre der Kirche heute für eine Entwicklung der Völker ein, die auf wahrhaft menschlichen Beziehungen basiert. Vor allem in der Zeit der Globalisierung der Gesellschaft, die Menschen zu Nachbarn macht, aber nicht zu Geschwistern, ist der Aufbau von (wahren) Beziehungen zwischen reichen und armen Völkern, zwischen Hilfe spendenden und Hilfe nehmenden eine Chance für eine schnelle und langfristige Verbesserung der Lage der Armen in der Welt.



MAG.^A DANIELA ASINGER

Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche
Zeitgeschichte

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Höfer

Titel der Diplomarbeit:

**Katholische Reform und Gegenreformation in
Innerösterreich und am Beispiel des Bistums Gurk
Unter Berücksichtigung der kunsthistorischen Aspekte der
Altarbauten dieser Zeit illustriert anhand des Gurker Hochaltars**

Die vorliegende Arbeit widmet sich dem Thema der katholischen Reform und Gegenreformation in Innerösterreich und dem Bistum Gurk. Zu Anfang wird die Ausgangssituation mit den Ereignissen rund um die Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin und deren Lehren kurz erläutert. Dann wird ein Bogen bis zum Augsburger Religionsfrieden gespannt und die Auswirkungen der Reformation betrachtet.

Um die danach folgenden Kapitel besser differenzieren zu können, wird im zweiten Kapitel die Entwicklung der Begriffe „katholische Reform“ und „Gegenreformation“ erläutert, um darauf die Kapitel über die katholische Reform und Gegenreformation in Innerösterreich folgen zu lassen. Innerösterreich wurde deshalb gewählt, weil es zum einen ein in sich abgeschlossenes Ländergefüge ist, das wegen seiner Lage im Reich eine Sonderentwicklung der Rekatholisierung erlebt hat. Zum anderen umfasst Innerösterreich sowohl meinen Lebensmittelpunkt (zugleich die Residenzstadt) Graz, als auch das Bistum Gurk, dem dann das fünfte Kapitel gewidmet ist, in dem die Ereignisse und Aktivitäten der Rekatholisierung und ihre Auswirkungen auf Volk und Klerus betrachtet werden.

Um die Arbeit abzurunden, fügt sich daran ein Kapitel, das aus der Sicht der Kunstgeschichte auf diese Zeit blickt. Es findet Antworten unter anderem auf die Fragen, warum gerade im Barock die wichtigen Altarbauten entstehen, die wir heute noch bewundern können und warum man zu dieser Zeit speziell darauf bedacht ist, die katholischen Vorzüge im Vergleich zu den Evangelischen herauszustreichen.

MAG. ELISEUS AFAMEFUNA EZEUCHENNE

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold



Titel der Diplomarbeit:

Nkpologwu Masquerade Initiation and Taxonomy of Igbo Values

Das Thema der Arbeit "Nkpologwu Masquerade Initiation and Taxonomy of Igbo Values" kann zusammengefasst werden mit den Worten von Bénédet Bujo, wenn er sagt: „Eine noch entscheidendere Funktion in der Erziehung zur Tugend übt die Initiation aus. Sie umfasst jenen Lebensabschnitt, in dem junge Menschen in die Gemeinschaft ihrer ethnischen Gruppen integriert werden. Es ist die Zeit, in der sie die ganze Geschichte ihrer Vorfahren und ihrer ethnischen Gruppe insgesamt in besonderer Weise kennenlernen müssen.

Mit anderen Worten geht es darum, die großen Taten und die spezifischen Tugenden der Vorfahren ins Gedächtnis zu rufen und zu verinnerlichen. Ziel der Initiation ist es, eine neue Geburt zu erlangen, ein neuer Mensch zu werden, um dadurch der Gemeinschaft einen neuen Dynamismus zu verleihen, und der kommenden Generation weiterzugeben.“ (Bujo, B: Wider den Universalanspruch westlicher Moral: Grundlagen afrikanischer Ethik, Herder: Freiburg 2000,46-47).

Die Arbeit ist in fünf Abschnitte eingeteilt. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit Begriffsbestimmungen und Vorfragen. Der zweite bietet einen Literaturüberblick, das heißt, eine kritische Auseinandersetzung verschiedener Autoren mit Grundkonzepten oder Grundlagen der afrikanischen kommunitaristischen Ethik.

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der Phänomenologie der Initiation. Die Arbeit bemüht sich, den Ablauf der Initiation verständlich zu machen. Der vierte Abschnitt bringt eine Interpretation der Ergebnisse. Der fünfte Abschnitt schließlich evaluiert die Ergebnisse der Forschung und fasst sie im Blick auf die Verantwortung der Menschen von heute zusammen. Das Individuum ist nicht mehr ein Wesen für sich selbst, sondern es ist vielmehr Person in Gemeinschaft.



MAG. MARTIN FEINER

Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche
Zeitgeschichte

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Michaela
Sohn-Kronthaler

Titel der Diplomarbeit:

**Prozess der kirchlichen Erneuerung
Genese, Diskurse und Auswirkungen des VI. Steirischen
Katholikentages vom 26. bis 28. Juni 1981 in Graz**

Diese Diplomarbeit behandelt den VI. Steirischen Katholikentag vom 26. bis 28. Juni 1981 in Graz mit seinem Motto „Ein Fest der Brüderlichkeit“. Im Einleitungskapitel erfolgt ein historischer Überblick über Katholikentage im Allgemeinen, insbesondere über die ersten fünf Steirischen Katholikentage. Die weiteren Kapitel beschäftigen sich ausschließlich mit dem VI. Steirischen Katholikentag.

Der zweite Teil der Arbeit behandelt die dreijährige Vorbereitung zum Steirischen Katholikentag 1981.

Im dritten Kapitel erfolgt eine umfangreiche Darstellung der Programmpunkte. Weiters wird die Berichterstattung in den drei auflagenstärksten steirischen Tageszeitungen untersucht.

Im vierten Teil werden Auswirkungen und Nachhaltigkeit des Katholikentags 1981 betrachtet.

Im fünften Kapitel findet eine Auseinandersetzung mit dem damals geschlechtsspezifisch wenig hinterfragten Katholikentagsmotto „Brüderlichkeit“ statt.



Titel der Diplomarbeit:

Internetgottesdienste der Pfarre Hartberg Eine medienpraktische Untersuchung im Dialog mit der Theologie

Ziel und Anliegen der vorliegenden Arbeit war es, die mittels Live-Stream gesendeten Internetgottesdienste der Pfarre Hartberg in den ersten Monaten ihrer Übertragung wissenschaftlich zu begleiten. Aus fundamentaltheologischer Sicht sollte das Verhältnis von grundsätzlicher Medialität des Christentums und ihrer konkreten Ausformung im Medium Internet beleuchtet werden.

In einem einleitenden Kapitel werden Idee, Konzeption und Umsetzung der Internetgottesdienste der Pfarre Hartberg sowie Grundlagen zur Streaming-Technologie erläutert.

Das zweite Kapitel bietet statistische Auswertungen der quantitativen und qualitativen Untersuchungen der ersten fünf Übertragungsmonate, insbesondere über die Anzahl der Teilnehmenden, ihre Herkunft und die Verweildauer bei den Gottesdiensten. Ein Online-Fragebogen und Interviews liefern zusätzlich aufschlussreiche Informationen.

Analysen ausgewählter Internetgottesdienste dienen dem Vergleich zwischen medial aufbereiteten und nicht medial aufbereiteten liturgischen Feiern.

Ein weiterer Abschnitt gibt einen Überblick über kirchliche Dokumente zu den medialen Möglichkeiten und Entwicklungen der jüngsten Zeit und versucht das Internet als locus theologicus zu verstehen.

Im abschließenden Kapitel werden Möglichkeiten beleuchtet, die sich für die Kirche, die in ihrer Verkündigung in der Spannung von Tradition und Progressivität steht, ergeben. Wenn Kirche sich als Ecclesia herausrufen lässt und Ort der Communio ist, dann wird auch das Medium Internet diese Communio – unter veränderten Bedingungen – erfahrbar machen.



MAG. JOHANNES ANTON KALCHER

Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche
Orthodoxie und Patrologie

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Renhart

Titel der Diplomarbeit:

Gemeinsam am Tisch des Herrn Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Eucharistiefeier von römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Christinnen und Christen. Ein Beitrag zur Rezeption der Konvergenzerklärungen der „Gemeinsamen Römisch- katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission“

Im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil wurde 1967 vom Lutherischen Weltbund und dem Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrag, einen Dialog über bereits bestehende Übereinstimmungen und noch verbliebene Hindernisse auf dem Weg zur Einheit und damit auf dem Weg zu einer gemeinsamen Eucharistiefeier von römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Christinnen und Christen zu führen. Seither hat diese „Gemeinsame Römisch-katholische/Evangelisch-lutherische Kommission“ sechs Berichte verabschiedet, die als „Konvergenzerklärungen“ eine bemerkenswerte Fülle an Übereinstimmungen und eine Reihe von offenen Fragen und konkreten Aufgaben beinhalten. Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zur Rezeption dieser Dokumente und präsentiert mit der Darstellung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche“ einen wichtigen Schritt in Richtung der angestrebten Kircheneinheit. Sie geht dabei aus von der Diskussion über Möglichkeiten ökumenischer Abendmahlsfeiern rund um den ersten Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin und wirft einen kurzen abschließenden Blick auf die ökumenische Zukunft und den, sich bereits in Planung befindlichen, zweiten Ökumenischen Kirchentag 2010 in München.



Titel der Diplomarbeit:

Die praktischen Konsequenzen der Trinitätslehre bei Leonardo Boff und Gisbert Greshake

Aufbau:

I. Leonardo Boff „Kleine Trinitätslehre“

II. Gisbert Greshake „Hinführung zum Glauben an den drei-einen Gott“

III. Kurzer Vergleich zwischen Leonardo Boff und Gisbert Greshake

Das Ziel der Diplomarbeit ist es, die praktischen (lebens- und alltagsrelevanten) Konsequenzen der Trinitätslehre, aus den Büchern von Leonardo Boff („Kleine Trinitätslehre“, 1990) und Gisbert Greshake (Hinführung zum Glauben an den drei-einen Gott“, 1998), klar aufzuzeigen. Notwendigster Baustein der Arbeit, um von Konsequenzen sprechen zu können, ist die Frage wer dieser christliche Gott ist, an den wir glauben und wie er sich uns Menschen geoffenbart hat. Boff und Greshake versuchen einen neuen Blick auf Gott zu eröffnen. Gott, als dreifaltiger Gott, ist in sich Gemeinschaft (Communio) von drei gleichberechtigten, göttlichen Personen, die sich so sehr durchdringen (Perichorese), dass sie eine Einheit in Vielfalt sind. Gott, der Vater (das Geheimnis), der Sohn (die Mit-Teilung) und der Heilige Geist (die liebende Ver-Einigung), ist Beziehung (relatio). Da sich Gott, durch die Offenbarung (in Jesus Christus), innerweltlich und innermenschlich mitteilt, sind wir Menschen und ist die Welt in der wir leben, untrennbar mit Gott verbunden. Alles in der Welt, im Kosmos, ist Ausdruck und Zeichen des dreifaltigen Gottes und alles ist auf Gemeinschaft (Communio) oder anders gesagt, auf „In-Beziehung-Sein“, ausgerichtet. Daraus folgt, dass das „Communio-Werden“ zum Ziel des menschlichen Lebens wird. In weiterer Folge werden, von dieser Einsicht ausgehend, praktische Konsequenzen abgeleitet, die sich für das menschliche, gesellschaftliche, politische und religiöse Zusammenleben und den Umgang mit der Schöpfung, ergeben. Dabei ist allen lebensrelevanten Konsequenzen gemeinsam, dass die Trinität als Vorbild oder Modell jeder Art von gesellschaftlichem Zusammenleben erscheint.



MMAG.ª **EDITH ERIKA PETSCHNIGG**

Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Irmtraud Fischer

Titel der Diplomarbeit:

**„Die Bibel zu lesen ist ein reines Vergnügen“
Biblische Bezüge in der Lyrik der Exilsdichterin
Stella Rotenberg**

Das lyrische Werk der mehrfach ausgezeichneten österreichisch-jüdischen Exilautorin Stella Rotenberg ist Ausdruck der großen Tragödie des 20. Jahrhunderts, der Shoa. Stella Rotenberg schreibt einerseits gegen das Vergessen, andererseits um ihre eigenen traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten. Geboren 1915 in Wien wurde sie schon früh mit Antisemitismus konfrontiert. Der „Anschluss“ 1938 bedeutete das Ende ihrer Existenz in Österreich. 1939 gelang ihr die Flucht in die Niederlande und nach Großbritannien, wo sie bis heute lebt. In ihrer Lyrik, die ab 1940 entstand, griff die Autorin in vielfältiger Weise auf biblische Texte, Themen und Figuren zurück. Ihrer Bibelrezeption ist diese Arbeit gewidmet.

Einleitend wird in methodischer Hinsicht das Analyseinstrumentarium der Intertextualität vorgestellt und für die Untersuchung ausgewählter Bibelbezüge ein einschränkender Intertextualitätsbegriff gewählt. Weiters wird der Bibelrezeption in der deutschsprachigen Literatur, vor allem im 20. Jahrhundert, nachgegangen. Das zweite Kapitel setzt sich mit dem Leben und Werk Stella Rotenbergs auseinander. Das dritte Kapitel ist der exemplarischen Analyse zweier Gedichte gewidmet: „Kain“ (vgl. Gen 4,1–16) und „Laß mein Volk ziehen“ (vgl. Ex 5,1). Die Gedichtinterpretationen erfolgen in einer Zusammenschau von biblischem Referenztext, dessen literarischer Rezeptionsformen und der Biographie der Autorin.

Stella Rotenbergs Bibelrezeption steht immer im Zeichen der Shoa, ist Ausdruck ihrer persönlichen Leid- und Verlusterfahrungen. In der Aufnahme biblischer Stoffe geht es Stella Rotenberg jedoch nicht nur um den Ausdruck der eigenen Erfahrungen. Gezielt nutzt sie die Bibel für ihr Plädoyer für ein friedliches Miteinander, für ein universelles Recht auf Leben.



Titel der Diplomarbeit:

Werte in der Sexualpädagogik Eine Untersuchung anhand der Leitwerte von TeenSTAR

Die Einstellung der Jugendlichen zum Thema Sexualität ist geprägt von den körperlichen Veränderungen in der Adoleszenz – wie dem Reifen der Geschlechtsorgane, dem Einsetzen der Menstruation/Pollution und der hormonellen Umstellung –, von der seelischen Entwicklung sowie vom erwachenden Interesse an der Sexualität. Die neuen Gefühle und Gedanken müssen erst in die eigene Identität integriert werden, was auch das Ziel einer reifen Persönlichkeit ist. Sexualerziehung konzentriert sich oft nur auf biologische und medizinische Fakten und lässt dabei den Blick auf den Gesamtzusammenhang außer Acht.

Zur ganzheitlichen Sicht der Bibel kommen in der frühen Kirche leibfeindliche Einflüsse, die dualistische Tendenzen in das Christentum einbringen. Die Fortpflanzung als Ehezweck wird bestimmend, diese Sichtweise wird jedoch im 2. Vatikanischen Konzil ausdrücklich erweitert, in dem die personalistische Sicht die christlichen Eheziele neu definiert.

Der Beitrag TeenSTARs zur Vermittlung christlicher Werte in zeitgemäßer Sprache versucht, den Jugendlichen einen ganzheitlichen Zugang zur Sexualität näher zu bringen. Dabei beginnt das Programm nicht mit der Vermittlung idealtypischer Werte, sondern es wird eine wertschätzenden Sprache über den Körper und die Möglichkeit zur Elternschaft, die ab der Pubertät besteht, bevorzugt.

Ob und wie es zu einer Hinwendung zur Ganzheitlichkeit in der Sexualerziehung in der heutigen Gesellschaft kommt, die auch christliche Wertvorstellungen berücksichtigt, wird man in Zukunft sehen, ebenso, ob der Beitrag von TeenSTAR dieser Entwicklung einen entscheidenden Impuls zu geben vermag.



MAG.ª WALTRAUD SALZGER

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

Begutachtung: Ass. Prof. Dr. Karl Ladenhauf

Titel der Diplomarbeit:

Herausforderungen für den Seelsorger/ die Seelsorgerin im Hinblick auf die personalen Kompetenzen

SeelsorgerInnen befinden sich in ihrer beruflichen Tätigkeit in einem komplexen Feld an Herausforderungen, welche bis in den persönlichen Bereich des Seelsorgers/der Seelsorgerin Auswirkungen haben können.

In dieser Diplomarbeit stehen die personalen Kompetenzen des Seelsorgers/der Seelsorgerin sowie einige konkrete Herausforderungen, die diese personalen Kompetenzen betreffen, im Vordergrund. Im Vorfeld werden die Begriffe Seelsorge sowie der Seelsorger/die Seelsorgerin einer differenzierten Betrachtung unterzogen.

Der Hauptteil informiert vorerst über den Kompetenzbegriff sowie über das komplexe Kompetenzprofil von SeelsorgerInnen, bevor die personalen Kompetenzen im Mittelpunkt der Ausführungen stehen. Diese werden in psychologische Kompetenzen im Umgang mit der eigenen Person, spirituelle Kompetenzen des Seelsorgers/der Seelsorgerin sowie psychologische Kompetenzen im Umgang mit anderen Personen untergliedert. Danach werden mögliche Gründe für die Entstehung herausfordernder Situationen beleuchtet.

Ein weiteres Kapitel informiert über konkrete Herausforderungen im Kontext der seelsorglichen Tätigkeit: Herausforderungen, welche sich aus der pastoralen Professionalisierung ergeben können sowie jene Herausforderungen, die in der seelsorglichen Beziehungsgestaltung entstehen, werden unter anderem näher erläutert.

Im abschließenden Kapitel werden Strategien der Bewältigung vorgestellt.



Titel der Diplomarbeit:

**Das Vorkommen von religiösen Themen in der
Psychotherapie
Eine qualitativ-empirische Untersuchung**

Zum aktuellen Verhältnis von Psychotherapie und Religion gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen: Nach wie vor halten sich gegenseitige Abwertungen. Gleichzeitig lässt sich ein neues Interesse aneinander beobachten. Auch scheint es so, als übernehme die Psychotherapie immer öfter Aufgaben der Seelsorge. Aber werden auch religiöse Themen in Psychotherapien behandelt und wie erleben PsychotherapeutInnen dieses Verhältnis? Diese Beobachtungen und Fragen führten zur Untersuchung „Das Vorkommen von religiösen Themen in der Psychotherapie“, die den Kern meiner Diplomarbeit darstellt. Dabei wurden mit sieben praktizierenden PsychotherapeutInnen ExpertInneninterviews geführt und anschließend ausgewertet. Das Ergebnis lässt sich in etwa so zusammenfassen: Obwohl die meisten GesprächspartnerInnen angaben, sich an keine Situation erinnern zu können, in der religiöse Fragen eine Rolle gespielt hätten, erzählten sie von der Arbeit mit religiösen Bildern und Motiven. Dies ist ein Hinweis auf die bestehenden Begriffsunschärfen, die sich auch im Gespräch selbst zeigten: Die Begriffe Religion, Religiosität und Spiritualität werden sehr undifferenziert verwendet. Trotzdem wurde Religiosität grundsätzlich als Ressource für das therapeutische Arbeiten erlebt, auch wenn die möglichen Wirkungen von Religiosität auf den Therapieprozess und die menschliche Psyche durchaus differenziert bewertet wurden. Auf ihre Erfahrungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit SeelsorgerInnen befragt, antworteten die meisten Befragten, dass sie zwar grundsätzlich zur Zusammenarbeit bereit wären, es jedoch bisher noch nie „nötig“ gewesen sei. Darüber hinaus ergaben die Interviews noch weitere spannende Zusammenhänge und Einblicke.



MAG. MARTIN TRUMMLER

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

Die Enzyklika „Evangelium vitae“ und die Kultur des Todes in unserer Gesellschaft

In meiner Diplomarbeit habe ich mich mit der Enzyklika „Evangelium vitae“ – in deutscher Sprache lautet der Name „Evangelium vom Leben“ – von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahre 1995 beschäftigt. Dieses Rundschreiben an den Klerus, die Ordensleute und Laien sowie an alle Menschen guten Willens über den Wert und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens hat seither nichts an Aktualität verloren. Ganz im Gegenteil: Viele Faktoren wie die Entwicklung der medizinischen Forschung oder ein geändertes Meinungsklima in der Bevölkerung haben dazu beigetragen, dass die im päpstlichen Schreiben aufgezeigten Bedrohungen auch in Zukunft immer größere Ausmaße anzunehmen scheinen.

Zunächst habe ich in meiner Diplomarbeit die Enzyklika „Evangelium vitae“ in groben Zügen vorgestellt und anschließend verschiedene Symptome und Entwicklungen aufgezeigt, die der Papst in diesem Schreiben als Teil oder zumindest als Spur einer Kultur des Todes bezeichnet: Abtreibung, bestimmte Formen der Empfängnisverhütung, Euthanasie, künstliche Fortpflanzung und andere bioethische Fragen, unannehmbare Muster für Sexualität, die kriminelle Verbreitung von Drogen, soziale Ungerechtigkeit, Waffenhandel und Kriege sowie die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts.

Den Abschluss der Arbeit bildete ein kurzer Ausblick auf die Möglichkeiten, der Kultur des Todes eine Kultur des Lebens entgegenzustellen.



Titel der Diplomarbeit:

**„Die Mehrdimensionalität des Glücks“
Eine historisch-systematische Analyse**

Was kann zeiten- und kulturenübergreifend über Glück gesagt werden? Wie lässt sich heute von Glück sprechen? Diese Fragen liegen im Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit, in der eine historisch-systematische Analyse des Glücks durchgeführt wird.

Weder in der Geschichte noch in der Gegenwart ist ein einheitliches Bild beziehungsweise Verständnis von Glück erkennbar, da man sich der Frage nach dem Glück auf verschiedenen Ebenen annähern kann. Diese Beobachtung bildet den Ausgangspunkt für die These von der Mehrdimensionalität des Glücks, die besagt, dass über Glück nicht eindimensional gesprochen werden kann. Man verwendet den Glücksbegriff auf der Ebene des schicksalhaften, des herstellbaren und des inneren Glücks. Letzteres bezieht sowohl eine innerweltliche als auch eine religiös-transzendente Dimension mitein.

Das wahre Glück ist dann das Gelingen des Lebens mit der Integration der drei Dimensionen des Glücks. Es bezieht sich auf einen gelingenden Lebensvollzug, indem körperliche, geistige, seelische und metaphysische Elemente berücksichtigt werden.

Des Weiteren müssen in jeder Betrachtung über das Glück Grundgüter benannt werden, die erstrebenswert sind, auch wenn ihr Besitz alleine noch kein Glück oder gutes Leben gewährt. Diese grundlegenden Bedingungen der Gesundheit, Sicherheit und Freiheit können zum Gelingen des Lebens beitragen und das wahre Glück begünstigen. Demgegenüber erschwert deren Fehlen oder Ausbleiben das wahre Glück, schließt es aber nicht grundsätzlich aus. Die Bedingungen des Glücks sind somit ein integrativer Bestandteil des wahren Glücks. Sie eröffnen den Spielraum, in dem sich das wahre Glück in seiner umfassenden Form und somit ein gelingendes Leben vollziehen kann.

Weitere abgeschlossene Diplomarbeitsprojekte

Mag.^a Rita Haugeneder mit einer Diplomarbeit am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie unter dem Titel: „Revision von Lebensentscheidungen. Eine pastoralpsychologische Betrachtung zum Prozess, dessen Verarbeitung und die Konsequenzen für die Pastoral“

Begutachtung: Ass.-Prof. Dr. Karl Ladenhauf

Mag. Hyo Kim mit einer Diplomarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Menschenrechte und Euthanasie. Ist die Euthanasie ‚ein Weg in Würde‘?“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Mag.^a Elisabeth Anna Kropf, Bakk.rer.soc.oec., mit einer Diplomarbeit am Institut für Philosophie an der Kath.-Theologischen Fakultät unter dem Titel: „Gemeinsame Sache machen. Revisionen der Arbeitsgesellschaft: Neue Arbeit bei Frithjof Bergmann – Handeln bei Hanna Arendt“

Begutachtung: Ass.-Prof. Dr. Hans-Walter Ruckenbauer

Mag. Markus Lehr mit einer Diplomarbeit am Institut für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie unter dem Titel: „Zeichen der Einheit – Vollgestalt der Liturgie. Zur neueren Entwicklung des Konzelebrationsritus in der römisch-katholischen Messliturgie“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Ebenbauer

Mag.^a Ulrike Schadl mit einer Diplomarbeit am Institut für Dogmatik unter dem Titel: „C.S. Lewis und die natürliche Sittenlehre. Die Überlegenheit der objektiven Wahrheit gegenüber einer relativistischen Wertordnung nach C.S. Lewis“

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Körner

Zur Master
beziehungsweise
zum Master of Arts
werden / wurden im
Studienjahr 2009/10
spondiert:



MARTINA HEBESBERGER, MA

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Prenner

Titel der Masterarbeit:

Der bosnische Islam und sein europäischer Erfahrungshorizont in Geschichte und Gegenwart

Seit dem Einzug der Osmanen auf dem Balkan im 15. Jahrhundert ist der Islam mit Europa untrennbar verbunden, und es konnte sich seither, über mehrere Jahrhunderte hindurch und in Abhängigkeit von religiösen und soziopolitischen Rahmenbedingungen, in Bosnien-Herzegowina eine Lebens- und Lehrpraxis eines Islam manifestieren, dessen Elemente als „bosnischer Islam“ bezeichnet werden. Diese Elemente zeigen sich heute beispielsweise auf institutioneller Ebene sowie in einer stark verinnerlichten und ethisch ausgerichteten Glaubenspraxis und werden in der gegenwärtigen Diskussion um einen „europäischen Islam“ gerne als Vorbild genannt. Aufbauend auf die geschichtlichen Entwicklungen wird in der vorliegenden Arbeit versucht, die wichtigsten Charakteristika dieses viel zitierten bosnischen Islam zusammenzufassen und aus kritischer Distanz zu beleuchten. Das wichtigste Moment der Abhandlung stellt dabei die nunmehr über 120-jährige kontinuierliche Erfahrung der bosnischen Muslime und Musliminnen dar, in einem säkularen Land ihren Glauben zu leben. Durch die damit verbundenen Herausforderungen und Fragestellungen konnte sich im Laufe der Zeit aus diesen Bedingungen heraus eine Schicht bosnischer Reformer bilden, die durch Rückgriff auf die rationalen Traditionen der islamischen Philosophie oder durch einen flexibleren und verstärkt ethischen Zugang zu den islamischen Schriftquellen wichtige Impulse hinsichtlich einer Weiterentwicklung des islamischen Rechts gesetzt haben und in weiterer Folge somit auch für die Herausbildung eines „bosnischen Islam“. Es gilt zwar, unter anderem durch bosnische innermuslimische Diskurse, die zum Teil in Zusammenhang mit bemerkbaren wahabitischen Strömungen stehen, auch zu differenzieren und von einem verallgemeinerten Bild eines „bosnischen Islam als Modell“ Abstand zu nehmen. Dennoch kann im Verlauf dieser Arbeit gezeigt werden, dass der bosnische Islam insgesamt durch seinen europäischen Erfahrungshorizont für einen „europäischen Islam“ viel Vorbildhaftes birgt.



Titel der Masterarbeit:

Existenzgründungsförderung von Frauen Förderlandschaft und Netzwerke für Gründerinnen in Österreich

Die Existenzgründungsförderung von Frauen ist zunehmend ins Interesse der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik getreten. Es stellt sich die Frage, ob in Hinblick auf das aktuelle Fördersystem in Österreich eine Chancengleichheit gegeben ist, welche es ermöglicht, dass sich Frauen und Männer gleichermaßen selbständig machen können.

Faktum ist, dass Frauen noch immer eine andere Ausgangslage in der Gründungsphase vorfinden als Männer. Insbesondere im Vergleich mit anderen Ländern wurde festgestellt, dass derzeit eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Frauenförderungseinrichtungen in Österreich weitgehend fehlt. Neben den größeren Institutionen gibt es viele kleine Vereinigungen, die dasselbe Ziel verfolgen, nämlich Gründerinnen zu unterstützen. Eine Kooperation zwischen diesen Interessensvertreterinnen ist zur Erreichung der Gleichstellung von Gründern und Gründerinnen unerlässlich.

Ein wichtiger Bestandteil stellen auch EU-Förderungen und Netzwerke für Gründerinnen dar. Durch die Teilnahme an Netzwerken wird es Frauen ermöglicht, Kontakte zu knüpfen. Die gegenseitige Information und Hilfestellung steht dabei im Vordergrund. Die Wirtschaft wird auf lange Sicht nicht auf die gut ausgebildeten Frauen und deren Gründungskompetenz verzichten können und wird frauenspezifische Gründungsmuster stärker berücksichtigen müssen.



HELLA KELLER, MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

**Evangelikale Bewegungen und neue Freikirchen
Christen auf neuen Wegen zwischen Säkularisierung und
Fundamentalismus im deutschsprachigen Raum**

Arbeitsschritte: Säkularisierung und Abweichung von den Fundamenten des Glaubens waren und sind in der Religionsgeschichte immer wieder Auslöser für Reformbewegungen gewesen. Deshalb wird am Beginn dieser Arbeit beschrieben, was Säkularisierung bedeutet und welche Potentiale Moderne und Postmoderne mit sich bringen, und dass darauf vermehrt mit fundamentalistischen Tendenzen reagiert wird. In einem zweiten Schritt wird Genese und Definition des umstrittenen Begriffes „Fundamentalismus“ als solcher geklärt und „religiöser Fundamentalismus“ im Speziellen, seine Geschichte, sein Wahrheitsbegriff und sein innovatives Potential beschrieben. Drittens wird aufgezeigt, was Reformbewegungen im protestantischen Bereich bedeuten und wie sich viertens Evangelikale Bewegungen daraus entwickelt haben. Evangelikale inklusive pfingstlich - charismatische Bewegungen und neue Freikirchen werden ausführlich beschrieben. Das letzte Kapitel widmet sich eingehend der Fragestellung: Ist christlicher Fundamentalismus mit Evangelikalismus gleichzusetzen? Sind Evangelikale Fundamentalisten?

Ziel dieser Arbeit ist, Folgendes aufzuzeigen:

1. Evangelikalismus ist eine Reformbewegung des Protestantismus, die sich aus dem Pietismus, dem Methodismus und den darauf folgenden großen Erweckungsbewegungen Europas und den USA als Reaktion auf Säkularisierung und Liberalisierung entwickelt hat. Evangelikalismus ist also eine ältere Bewegung als jener christliche Fundamentalismus, der sich besonders in den USA im frühen 20. Jahrhundert herausgebildet hat und heute stark von sich reden macht.
2. Europäischer Evangelikalismus ist nicht pauschal gleichzusetzen mit christlichem Fundamentalismus, wenngleich es Übergänge und Grauzonen gibt. Der Hauptstrom des Evangelikalismus unterscheidet sich jedoch vom Fundamentalismus.
3. Neue Freikirchen sind ein Phänomen innerchristlicher Pluralisierung und zu verstehen als eine typisch postmoderne Art, Religion in individuellen Gemeinschaften auszuleben.

ANTJE KONRAD, MA

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Prenner



Titel der Diplomarbeit:

Religionswandel dargestellt an Hand der Bahā'ī-Religion

Die Bahā'ī-Religion entsteht aus dem schiitischen Islam. Ihr Stifter, Bahā'u'llāh, erhebt den Anspruch, ein nachislamischer Offenbarer zu sein und die Erwartungen aller vorhergehenden Religionen zu erfüllen. Er bringt der Welt schon hier auf Erden das Heil. Seine Botschaft ist die Religion der Einheit: die Einheit Gottes, die Einheit der Religionen bzw. der Offenbarer und die Einheit der Menschen. Daraus ergibt sich, dass sich seine Botschaft nicht nur auf den Iran bezieht, sondern die ganze Welt umfasst. Das anzustrebende Ziel ist der „Größte Friede“ innerhalb der Menschheit und damit verbunden die Herrschaft Gottes auf Erden, dessen weltlicher Vertreter das Universale Haus der Gerechtigkeit sein wird.

An Hand der Geschichte des schiitischen Islam, der politischen, sozialen Lage des Iran im 19. Jahrhundert, der theologischen Lehre Bahā'u'llāhs, sowie der sich entwickelnden Ethik und Soziallehre wird die Bahā'ī-Religion dargestellt. Das Heil der Menschheit wird in der weltweiten Annahme der Bahā'ī-Religion gesehen, wobei ihre flexible Haltung anderen Religionen gegenüber und ihr Missionsauftrag ausschlaggebend sind. Da Weisungen für die Gläubigen verbindlich und unfehlbar sind, werden zur Darstellung der Bahā'ī-Religion Offenbarungstexte herangezogen.



MAG.^A VERONIKA KRYSL, MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Titel der Diplomarbeit:

**Religion und Arbeit – Arbeit und Religion
Ausgewählte Aspekte der Wechselwirkungen
zweier Themenfelder**

Die vorliegende Arbeit untersucht mögliche Wechselwirkungen der beiden Themenfelder Arbeit und Religion: In einem ersten Schritt befasst sich das Werk sehr ausführlich mit der Stellung von Arbeit in den drei großen monotheistischen Weltreligionen (Judentum, Christentum und Islam). Der Bogen spannt sich dabei vom Begriff der Arbeit im Judentum, über das fundamentale Sabbatgebot bis hin zum jüdischen Entlohnungsgebot.

Im Christentum erstreckt sich die Bandbreite von der Arbeitstradition zur Zeit Jesu, über das Arbeitsverständnis bei Paulus hin. Die Betrachtung gipfelt schließlich in einer Annäherung an die Darstellung der unterschiedlichen Zugänge zum Thema Arbeit in Katholizismus und Protestantismus. Schließlich wird unterschiedlichen Berührungspunkten von Arbeit und Islam nachgegangen. In einem zweiten Schritt wird eine Annäherung an die Stellung von Religion in der Arbeitswelt versucht.

In diesem Teil der Arbeit wird auf religiös motivierte Diskriminierung in der Arbeitswelt eingegangen; thematisiert wird auch die Bedeutung von Sonntagen und religiösen Feiertagen: Hier werden ua. Arbeitszeitmodelle für den Erhalt des freien Sonntags vorgestellt. Unter dem Kapitel „Religion und Management“ werden verschiedene Aspekte des Diversity Managements und religiöse Unternehmervereinigungen näher beleuchtet.

In einer abschließenden Befragung werden steirische Unternehmer gebeten, über ihre Erfahrungen mit religiösen Mitarbeitern zu sprechen.

MAG.^A MARIA THERESIA LEITNER, MA

Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Helmut Eberhart



Titel der Diplomarbeit:

Wallfahrt und Tourismus zu Beginn des 21. Jahrhunderts am Beispiel von Mariazell (anerkannt)

Wer besucht Mariazell? Welche Bedeutung kommt Mariazell als Wallfahrts- und Tourismusort innerhalb der Steiermark, innerhalb Österreichs und darüber hinaus innerhalb der Europäischen Union zu? Lassen sich die Bereiche Wallfahrt und Tourismus als solche getrennt voneinander betrachten? Von wem wird der Mariazeller Raum bespielt, würde man diesen als Bühne, welche das gegenwärtige Leben reflektiert, sehen? Von der Kirche oder vom Tourismus?

Als Folge eines kulturell-spirituellen Defizits in unserer Gesellschaft, der Sehnsucht nach sozialer Geborgenheit, nach Zeichen und zeichenhaftem Tun, wie sie von Riten und Bräuchen zur Stabilisierung des Alltags ausgehen, als auch das In-Beziehung-Setzen des eigenen Körpers mit der Natur, trug zu Beginn des 21. Jahrhunderts zur Wiederbelebung des sozialen Handlungsfeldes Wallfahrt – wenn auch unter einem deutlichen Qualitätswandel – bei. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts trifft man in Mariazell auf Menschen, die mit einer Bitte oder einem Dank an Maria oder eine transzendente Gottheit kommen, weil sie ein Anliegen haben, das irdisch nicht zu lösen ist oder von dem man sich unter Mithilfe der göttlichen Instanz auch eine irdische Machbarkeit erhofft ebenso wie auf Menschen, bei denen sich profane (Natur erleben, Sport) und religiöse Elemente (Kirchenbesuch) verbinden. Man trifft auf Menschen, die aus kunsthistorischem Interesse kommen, sowie auf Menschen die auratische Orte wie die des Marienwasserfalls oder die des Heiligen Brunnens aufsuchen oder diese sogar mit der eigenen geistigen Kraft zu beleben versuchen. Man trifft aber auch auf Menschen, die den Mariazeller Advent oder die Mariazeller Genüsse besuchen, weil sie nach Echtem, Unverfälschten, nach Traditionellem suchen und dabei kaum bemerken, dass es sich dabei größtenteils um spielerisch inszenierte Kulissen handelt. Mariazell kann durchaus als ein Ort bezeichnet werden, an dem sich schon allein über die Raummetaphorik – Basilika auf der einen, Gastronomie und touristische Innovationen auf der anderen Seite - tradierte mitteleuropäische Religionskultur als auch Tourismus reflektieren.



EVELYN LINDNER, MA

Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche
Orthodoxie und Patrologie

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Erich Renart

Titel der Diplomarbeit:

**Die Vorstellung von Ehe, Ehescheidung und
Wiederheirat im Vergleich der Konfessionen**
**Eine religionswissenschaftlich - historische Untersuchung der
Entwicklung unterschiedlicher biblischer Hermeneutik**

Ehe, Scheidung und Wiederheirat ist ein Thema, das in verschiedensten Wissenschaftszweigen zu Diskussionen auf unterschiedlichsten Ebenen führt. Gegenüber den in der Diskussion um Scheidung und Wiederheirat vertretenen hermeneutischen, oft diametralen Positionen „biblischer Legalismus“ versus „gesellschaftliches Laissez-faire“ muss die religionswissenschaftliche Sicht den Weg über eine adäquate Hermeneutik der Ehelehre im Sinne des biblischen und kirchenrechtshistorischen Befundes unter Berücksichtigung der soziostrukturellen Realitäten gehen.

Bei dieser Betrachtung findet man in den Konfessionen, die ihre Basis in der Bibel sehen, unterschiedliche hermeneutische Modelle, die in Bezug auf das Verständnis der Institution Ehe in den verschiedenen Kulturen und im Laufe der Zeiten einem mehrfachen und oft äußerst vielschichtigen fundamentalen Wandel unterworfen waren. Während in den zivilen Rechtsordnungen der westlichen Welt Vorstellungen, die noch vor weniger als 40 Jahren als „utopische Zukunftsvisionen“ betrachtet wurden, heute zum Teil realisiert sind, finden die verschiedenen Konfessionen unterschiedliche Antworten aus der Exegese der Bibel. Es ist allerdings festzustellen, dass die relevanten Aussagen der beiden Testamente von den jeweiligen historischen und soziologischen Rahmenbedingungen nicht unabhängig sind und daher nur unter Zugrundelegung einer adäquaten Variabilität die Basis zu Lösungen für eine allgemein zu jeder Zeit und in allen Gesellschaftsverhältnissen gültigen systematischen Ehe- und Scheidungsethik bieten können.



Titel der Diplomarbeit:

Die Kirche des Ostens bzw. der Nestorianismus bei den Mongolen im 11. bis 14. Jahrhundert

Die Konzilsbeschlüsse von Nicäa 325 und Konstantinopel 381 zum Verhältnis von Gott Vater zu Jesus Christus bzw. zum Heiligen Geist wurden noch von der gesamten Urkirche anerkannt, jene von Ephesus 431 und Chalzedon 451 zur Natur Jesu Christi aber bewirkten erste Schismen der Kirchengeschichte: Es entstanden neben der Orthodoxie die orientalischen Kirchen, die nach der Spaltung von 1054 den dritten großen christlichen Strang darstellten. Von der Orthodoxie als häretisch gebrandmarkt und verfolgt, wurden das myaphysitische Bekenntnis und der Nestorianismus ins Persische Reich abgedrängt. Sie fanden in dessen Südosten und Osten Ausbreitungsmöglichkeiten. Über die Seidenstraßen als natürliche Achsen drang der Nestorianismus bereits früh nach Zentralasien vor und konnte dort ganze Völkerschaften für sich gewinnen. Er erreichte Ende des 7. Jahrhunderts das chinesische Kaiserreich, wo günstige Umstände rasch seine weite Verbreitung ermöglichten. Ein Umschwung innerhalb des Herrscherhauses führte Ende des 10. Jahrhunderts zum völligen Erlöschen. In Zentralasien blieben die Bistümer dank ihrer Anpassungsbereitschaft an lokale religiöse Bräuche und dank mongolischer religiöser Toleranz intakt. Als zufällige Folge der Heiratspolitik Dschingis Khans erlangten nestorianische mongolische Prinzessinnen als Mütter von Herrschern politischen Einfluss. Dieser wurde noch durch das Wirken hochgestellter nestorianischer Würdenträger verstärkt.

So konnte die Kirche des Ostens auf persischem und chinesischem Boden von der mongolischen Expansion profitieren und sich günstig entwickeln. Damals war der Einflussbereich der Kirche des Ostens größer als jener der römischen und der byzantinischen Kirche zusammen. Es gab politische und religiöse Kontakte mit dem Westen, im Mittleren Osten wurden Nestorianer sogar zur Vermittlung von Allianzen mit Europa eingesetzt. Mit dem Verfall der jeweiligen Herrscherdynastie wurde das Christentum wieder von bodenständigen Mehrheitsreligionen überwältigt: In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erlosch es in China völlig und wurde in Persien minimalisiert.



MAG.^A GABRIELE WOLF, MA

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDR.ⁱⁿ Theresia Heimerl

Titel der Diplomarbeit:

Das Geheimnis der Schwarzen Madonna Versuch einer Annäherung

Große Aufmerksamkeit wurde in den letzten Jahren den Schwarzen Madonnen zuerkannt. Die besonders innige Beziehung der letzten beiden Päpste jeweils zu einer Schwarzen Madonna (Jasna Gora, Altötting) hat diesen Trend innerhalb katholischer Kreise verstärkt.

Im christlichen Bildkanon stellt die Schwarze Madonna eine Irritation dar: Dass man sich Schutz und Segen von einer schwarzen Person erbittet, entspricht ganz und gar nicht der christlichen Vorstellungswelt. Bewusstseinsgeschichtlich gilt es, die Schwarze Madonna in die Reihe antiker Erd- und Fruchtbarkeitsgöttinnen einzuordnen. Im Zuge der Religionsentwicklung – auf dem Weg zum Monotheismus – wurden Muttergottheiten verdrängt. Dieser Prozess lässt sich ikonografisch ablesen.

Im österreichischen und süddeutschen, bzw. Schweizer Raum war die Gegenreformation im Hinblick auf die Popularisierung der Schwarzen Madonna prägend. Zahlreiche Beispiele von Loretokapellen geben u.a. Zeugnis davon. Dass die Schwarze Madonna bis heute in Erscheinung tritt und etwas mitzuteilen hat, zeigt beispielsweise die Schwarze Madonna vom Dobratsch mit dem Gailtaler Jesuskind.

Der Feldforschungsteil gibt Aufschluss über eine Differenzierung zwischen Religionspraxis und individuellem Glauben. Der durchwegs offene und unvoreingenommene Blick der Gewährspersonen war überraschend. Im Hinblick auf die vorhandene Literatur wurde die eigene Erwartungshaltung keineswegs erfüllt.

Es zeigt sich, dass sich betreffend des Phänomens Schwarze Madonna unterschiedliche Diskursgemeinschaften parallel zueinander entwickelt haben:

- a) die katholisch-dogmatische, die von ihrer Reglementierung nicht abweicht
 - b) die feministische Position sucht nach weiblichen Anteilen im Gottesbild
 - c) die Esoterik vermischt die unterschiedlichen Elemente je nach Befinden
 - d) die Religionswissenschaft, die den Blick auf die Religionsentwicklung lenkt
- In ihrer Symbolik bleibt die Schwarze Madonna für den katholisch sozialisierten Menschen des europäischen Kulturkreises eine Herausforderung.

Weitere abgeschlossene Masterarbeitsprojekte

Mag. Dr. Christian Feichtinger, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Mythos – Macht – Messianismus. Mythisierung, Transzendenz und Apokalyptik als religiöse Motive in der STAR WARS-Doppeltrilogie“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl

Mag.^a Elisabeth Hartl, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Soziologie unter dem Titel: „Die Religiosität und religiöse Praxis der bosnischen Muslime in Graz“ (anerkannt)

Begutachtung: O. Univ.-Prof. Dr. Max Haller

Eva Khil-Pelzl, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Sozioreligiöse Stigmatisierung im buddhistischen Ladakh. Kastenwesen und Diskriminierung“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Remele

David Löscher, Bakk.phil., MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Mythologische Narrationsstrukturen in der Harry Potter-Heptalogie“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. DDr.ⁱⁿ Theresia Heimerl

Dr. Edmund Malaj, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Jüdisch-christliche Traditionen und ihre Spuren im Koran. Mit besonderer Berücksichtigung des syrisch-aramäischen Christentums“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Prenner

Mag.^a Eva Obermayer, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Sterbehilfe – das Recht auf einen Tod in Würde? Eine aktuelle Diskussion der Sterbehilfe unter religiösen Aspekten“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Mag.^a Isabel Obermayer, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: „Sterbehilfe im Wandel der Zeit unter religiösen Aspekten. Ab dem II. Weltkrieg bis heute“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

Mag.^a Bianca Silvia Russ-Panhofer, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „„Meine Kaaba ist der Mensch“. Kultur und Religion der Aleviten“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Prenner

Mag. Markus Schauta, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Religionswissenschaft unter dem Titel: „Islamisch geprägte heilige Orte in Ägypten – empirische Fallstudien und historische Betrachtungen“

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann

Masterstudium Interdisziplinäre Geschlechterstudien

Mag.^a Melanie Berner, MA, mit einer Masterarbeit am Interdisziplinären Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit (IEZ) der Universität Linz unter dem Titel: „GeschlechterFAIRhältnisse – Gender und Fair Trade in Nepal“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Andreas J. Obrecht

Mag.^a Vera Fuchs, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Geschichte unter dem Titel: „Hegemonie der Heterosexualität? – Eine empirische Untersuchung zu Wandelbarkeit und gesellschaftlicher Akzeptanz sexueller Orientierungen“

(gemeinsame MA mit Mag.^a Pia Resnik, MA)

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Karin Schmidlechner-Lienhart

Mag.^a Pia Anna Resnik, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Geschichte unter dem Titel: „Hegemonie der Heterosexualität? – Eine empirische Untersuchung zu Wandelbarkeit und gesellschaftlicher Akzeptanz sexueller Orientierungen“

(gemeinsame MA mit Mag.^a Vera Fuchs, MA)

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Karin Schmidlechner-Lienhart

Maria Elisabeth Rinder, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Medizinischen Universität Graz unter dem Titel: „Die Medikalisierung des weiblichen Körpers und die Macht dahinter“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Éva Rásky, MME

Christoph Schachner, MA, mit einer Masterarbeit am Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Medizinischen Universität Graz unter dem Titel: „Zwischen den Geschlechtern – Intersexualität im System der Zweigeschlechtlichkeit: Intersex aus Sicht der Geschlechterstudien gegenüber der Sichtweise einer medizinischen und juristischen Ordnungsmacht“

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Éva Rásky, MME

Einladung zu

Religion am Donnerstag

Öffentliche Vorlesungsreihe der
Katholisch-Theologischen Fakultät im WS
2010/11

zum Thema

„Sehnsucht Mystik“

Universitätszentrum Theologie, Heinrichstraße 78 A,
Hörsaal 47.01, 19.00 Uhr s.t.

Beginn: Donnerstag, 15.10.2009, 19.00 Uhr

Nähere Informationen finden Sie unter
http://www.uni-graz.at/religion_am_donnerstag

Einladung zu

Brennpunkt Theologie

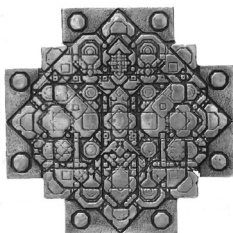
„Ohnmacht, Sehnsucht und Ekstase“ **Gott und die Lebensformen des 21. Jahrhunderts**

Praktisch-Theologisches Symposium

8. bis 10. November 2010
Universitätszentrum Theologie

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter
<http://www-theol.uni-graz.at>

**VEREIN ZUR
FÖRDERUNG DER
THEOLOGIE AN DER
KATHOLISCH-THEOLOGISCHEN FAKULTÄT
DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ**



Unser Verein stellt sich vor

Entstehen - Ziel - Information

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz hat im März 2000 beschlossen, einen Verein zur Förderung der Fakultät zu gründen. Der Verein wurde nach Ausarbeitung der Statuten am 5. Juli 2000 konstituiert und ist Schnittstelle zwischen Fakultät, Absolvent/inn/en und der interessierten Öffentlichkeit. Ziel des Vereines ist die Förderung der Theologie in Forschung und Lehre.

Mitglieder verpflichten sich zur ideellen und finanziellen Förderung der theologischen Forschung in Graz, vor allem auch durch aktives Eintreten für die Belange der Theologischen Fakultät im öffentlichen Leben.

Die materielle Unterstützung der wissenschaftlichen Aktivitäten der Theologischen Fakultät geschieht in erster Linie durch Entrichtung des jährlich fälligen Beitrags:

Fördernde Mitglieder	€ 365,-- (€ 75 MB + € 290 Spende)
Ordentliche Mitglieder	€ 75,--
Studierende	€ 7,--
Juristische Personen	€ 730,-- (€ 75 MB + € 655 Spende)

Alle fördernden Mitglieder erhalten ab Aufnahme in den Verein die aktuellen Bände der Fakultätsreihe „Theologie im kulturellen Dialog“. Alle übrigen Mitglieder können alle lieferbaren Bände zum halben Preis erwerben.

Mitglieder werden zu allen Veranstaltungen der Fakultät (Gastvorlesungen, Symposien, Studientage, akademische Feiern etc.) eingeladen.

Beitrittsformulare können auf der Homepage der Theologischen Fakultät <http://www-theol.uni-graz.at> abgerufen werden oder sind am Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät, Universitätsplatz 3, 8010 Graz, Tel. 0316/380-3150, erhältlich.

Impressum:

Publikation des Vereines zur Förderung der Theologie an
der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-
Universität Graz

F.d.l.v.: Der Dekan / der Vorsitzende des Vereines

p.A.: Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät,
Universitätsplatz 3, 8010 Graz

Fotos: Privat

Layout: Gertraud Blaß

Jahrgang 9/2010
Heft 1